

seine Herrschaft. Damals wohnten zwischen der Elbe, dem Rhein und der Nordsee die heidnischen Sachsen, welche noch ganz nach der Weise der alten Deutschen von Jagd, Krieg und Raub lebten und häufig die benachbarten Franken beunruhigten. Karl zog gegen sie, zerstörte das Heiligthum des Helden Hermann, die Irmensul, und zwang sie zum Frieden. Doch war dieß nur der Anfang eines äußerst hartnäckigen und blutigen Kampfes; denn die Sachsen erhoben für ihre Unabhängigkeit und den Glauben ihrer Väter immer wieder das Schwert; erst im Jahr 803 gelang ihre völlige Unterwerfung und Bekehrung zum Christenthum.

Nach dem ersten Feldzuge gegen die Sachsen wurde Karl von dem Pabste Hadrian, welcher durch den Lombardenkönig Desiderius hart bedrängt war, zu Hülfe gerufen. Karl ging über den Mont Genis, während sein Oheim Bernhard mit einem Theile des Heeres den St. Bernhard überstieg. Die Lombarden flohen, und Desiderius verschanzte sich in Pavia. Auf einem hohen Thurme, welcher die weiteste Aussicht gewährte, blickte er nach der Gegend hin, von wo Karl nahen sollte. Als das Gepäck erschien, sprach er zu seinem Vertrauten Otter: „Ist das Karl?“ „Noch nicht!“ war die Antwort. Jetzt folgte ein langer Zug gemeines Volk. Desiderius fragte wieder und erhielt dieselbe Antwort. Da traten ihm Schweißtropfen auf die Stirn, und voll Unruhe rief er aus: „Gott, was sollen wir thun, wenn noch mehr mit ihm kommen!“ Ein neuer Haufe rührigen Volkes zeigte sich. „Das ist er gewiß!“ sprach Desiderius erschrocken. „Noch nicht!“ entgegnete Otter. Jetzt sah der König die hohe Geistlichkeit mit ihren Dienern herankommen; seine Angst stieg von Minute zu Minute, und mit bebender Stimme sprach er: „Laß uns hinabsteigen und uns unter der Erde verbergen vor dem wüthenden Antlitz eines so grimmigen Feindes.“ Otter aber erwiederte: „Wenn du eine Saat auf dem Felde wirst starren und einen eisernen Po und Tessino die Mauern der Stadt mit schwarzen Fluthen wirst überschwemmen sehen; dann fürchte, daß Karl kommt.“ Kaum hatte er